

Ein und dreißigster Brief.

Wie unsere Kinder Geographie lernen, davon bin ich Dir den Bericht noch immer schuldig geblieben. Woldemar hat seine Stunden besonders, und die drei Mädchen auch. Als ich mit Ida und Mathilde hieher reiste, machte ich sie schon aufmerksam, wie lange wir auf eine deutsche Meile zubrachten. Dies wiederholte ich bei unsern kleinen Lustreisen; auch bei der Rückreise von N. . . Sie wußten sich also die Länge einer deutschen Meile recht gut vorzustellen. So oft wir weit genug spazieren fuhren, ließ ich sie die Grenzen unsers Stadtgebietes bemerken. Dann zeigte ich es ihnen auf der großen Charte von Deutschland, dann wieder auf der Spezialcharte unserer Provinz. Nur macht' ich sie mit der Charte von Europa, dann mit dem Umfange unsers ganzen Erdbodens bekannt, und da sie wußten, wie viel eine Meile sey, so konnten sie sich auch leicht die Ausdehnung eines Landes von 20 Meilen Länge und 13 Meilen Breite denken. Da sie unsere Provinz der Breite nach durchreist waren, so ward es ihnen nicht schwer, wenn sie sie auf der Charte

sahen, sich die andern daneben gleichfalls zu ver-
sinnlichen.

Ich merkte bald, daß dieses Studium ihnen
besonderes Vergnügen gab. Ich fing nun an, sie
in jeder Provinz Deutschlands zuerst die Haupt-
städte auffuchen zu lassen, und sich besonders ihre
Lage an den Flüssen zu merken. Dann nahmen
wir Gaspari's Atlas vor, wo die Städte ohne
Namen bloß durch kleine Zeichen angegeben sind;
hier müssen sie nun aus der Erinnerung mir die
Namen der Hauptorte nennen. Wenn sie dies
eine Zeitlang geübt, dann sollen sie mir den gan-
zen Atlas, Charte für Charte, nachzeichnen, und
in ihrem gezeichneten die Namen eintragen. Auf
diese Weise schreibt sich ihnen die Sache unauflöslich
ins Gedächtniß. Zu einer andern Zeit
sollen sie sich mit dem Ursprunge und ganzen Laufe
eines jeden Hauptflusses bekannt machen,

Mit der Länderkunde werden wir dann später
eine Skizze der Geschichte jedes Landes verbinden.
Merkwürdige Thatsachen aus der alten und neuen

Geschichte erzähle ich ihnen gleichfalls, so oft sie den Wunsch darnach äußern. — Bei diesen Vorbereitungen zum eigentlichen Studium der Geschichte muß es aber noch lange bleiben. Schlimm ist es nur, daß man sich die brauchbaren Bücher hiezu selbst erst schreiben müßte. An einer Weltgeschichte für junge Mädchen fehlt es gänzlich. Zur eigenen Lectüre für die Kinder gibt es fast nichts. Mangelsdorf's Exempelbuch aus alter und neuer Zeit könnte schon dienen, wenn der Ton nicht gar zu rüde und roh wäre, den Mangelsdorf einmal angenommen. Und doch haben wir nichts besseres der Art, das für unsere Zeiten paßte.

Erziehen und zu gleicher Zeit die nöthigen Hilfsbücher schreiben, ist einmal nicht ausführbar, und doch thät es so Noth, besonders für die Geschichte. Eine Weltgeschichte für Kinder in Knittelversen existirt freilich; — aber sollen denn unsere Kinder sich am heitern Lebensmorgen schon in einer Knittelwelt glauben? Das sollen sie nie bis zum Lebensabend, hör' ich Dich mit schönem Unwillen sagen, und stimme von Herzen ein.

Früh genug werden sie die Menschen und sich bedauern müssen, aber verachten — nein, das sollen sie nimmer! Also keine burleske Geschichte menschlicher Gebrechen. Zuerst sollen unsere Kinder das Schöne und das Gute erkennen lernen. Die Schattenseite von dem Weltgemälde kehren wir selbst von der nämlichen Jugend fürs erste noch ab. Kommt die Zeit, wo sie stark genug ist, auch diese zu sehen — wohl an, so werde sie ihr mit dem ganzen elegischen Ernste gezeigt, der der Sache gebührt. Dieser trauernde Ernst soll allmählig den flammenden Enthusiasmus des heiligen Jugendsinnes kühlen. Die Zeit des lächelnden Spottes kommt später; noch später die des geißelnden Satyrs; die — der höhnennden Persiflage darf niemals kommen; wenigstens von deutschem Boden bleibe sie ewig fern!

In das weibliche Gemüth soll nie ein Satyr einkehren, selbst der feinste nicht.

Auch für die frömmste weibliche Seele schlägt endlich die Stunde, wo ihr das Unschuldsparadies

der Kindheit geschlossen wird, wo die Menschen und ihr Thun ihr in anderer Gestalt erscheinen, als sie sie am glücklichen Lebensmorgen erblickten. Dann trauert die schöne Seele; aber sie richtet sich wieder auf, hebt sich höher, blickt nach dem Gestade fernier Welten, und lernt das Leben und seine Finsternisse still ertragen. Damit aber das Erwachen aus dem Unschuldstraum ihnen nicht zu schrecklich und zu plöglich komme, sollen die unfrigen vom ersten Drama des Lebens, so wie sie stark genug werden, einen Akt nach dem andern sehen. O wer mir ein solches Geschichtsbuch schreibe, wie ich es mir denke! — Mangelsdorf's Hausbedarf kann uns noch weniger als sein Exempelbuch dienen, so sehr es auch immer Bedürfnis bleibt. Einstweilen muß ich einen Berg von Büchern zur Seite haben, aus denen ich nehmen kann, was ich jedesmal bedarf. Möchte irgend ein fähiger weiblicher Kopf es sich freundlich gesagt seyn lassen, einen solchen Auszug aus Geschichte zu liefern, wie er für zwölf — sechszehnjährige Mädchen zu brauchen wäre!

Für das Studium der Erdbeschreibung ist viel

besser gesorgt. Und noch kürzlich sind sehr brauchbare Charten von Europa erschienen, zur Erlernung der alten und neuen Geographie. Die werden uns späterhin bei der eigentlichen Geschichte treffliche Dienste thun.

Was ich mir die Kinder diesen Winter vorlesen lasse? O das ist sehr wenig. Nicht geringe Freude machen ihnen Reisebeschreibungen. Aber ich lasse sie auch davon nur wenig zur Zeit lesen. Und sind wir erst wieder auf dem Lande, da wird es noch weniger werden. Jedes von den Kindern hat und bearbeitet dann sein eigenes Gärtchen. Auch sollen die Kinder dabei häuslichen Verrichtungen helfen, und unter Deborah's Aufsicht ganz eigentlich die Haushaltung lernen.

Wie sehnt sich Ida hinaus! In Deinem letzten Briefe fragtest Du mich nach unserm alten Paul. Er ist nicht wieder gekommen. Ida hat ihm aber sein Wochengeld jeden Samstag hingeschickt. Am letzten Samstag brachte die Magd es zurück, und sagte: er sey verreist. Ich sah es

ihr an, daß er todt seyn müsse. Dennoch war es mir lieb, daß sie dies nicht laut sagte. Noch wollt' ich nicht gern, daß Ida einen Todten sehen sollte; am wenigsten den alten Paul, den sie so lieb gehabt, und — dessen Anblick in seiner tiefen schmutzigen Armuth den Tod noch unästhetischer macht, als er ohnedies schon ist. So ein Todter muß der erste nicht seyn, den die Kleine sieht. Ich wußte also dem Mädchen für die verschleierte Wahrheit Dank. So bald der arme Mensch begraben seyn wird, soll Ida wissen, wo er hingereist ist. Doch werde ich über diese große Reise, die uns allen bevorsteht, noch wenig mit ihr reden. Dazu muß ich noch eine andere Zeit abwarten, wo sie die Erscheinung der sichtbaren Welt und ihre unendlichen Umwandlungen schon von einem höheren Standpunkt überschauet, und des Unsichtbaren Unendlichen schon tief in sich selber gewiß werden. Bis dahin sey es an der einfachen Erzählung, der Mensch ist gestorben, und sein unbrauchbar gewordener Körper begraben, genug. Freilich wird sie forschen und fragen, aber sie ist es auch schon gewohnt, die Antwort auf

manche Frage weiter hinaus gesetzt zu sehen. Ich habe euch noch viel zu sagen, sagte der größte aller Menschenbildner zu seinen rohen Jüngern, aber ihr könntet es jetzt noch nicht tragen. Dieses Wort sollte besonders uns Erziehern heilig seyn. Ein großes Wort muß in einem großen Moment gesprochen werden. So das Wort von der Unsterblichkeit. — Lebe wohl, liebste Emma!

Zwei und dreißigster Brief.

Zum erstenmale waren die drei Kinder neulich mit mir im Konzerte. Ihre Erwartung war äußerst gespannt. Und dennoch wurden sie von dem Glanz der Lichter und von dem Puzze der herrlich geschmückten brillanten Welt überrascht, als sie hineintraten. Ich behielt sie nahe an meiner Seite, damit ich den ganzen Eindruck wahrnehmen möchte, denn die Sache auf sie machte.

Mehrere Damen aus der Stadt, denen unsere Erziehungsmethode seltsam vorgekommen, hielten